

Pfälzische Volkszeitung

AKTUELL

Drei Tote bei Unfall auf A6 in Nacht zu Sonntag



Zwei Autos brannten lichterloh, drei Personen kamen ums Leben.
FOTO: FEUERWEHR ENKENBACH-ALSENORN

Bei einem Unfall auf der A6 bei Kaiserslautern sind in der Nacht von Samstag auf Sonntag drei Menschen ums Leben gekommen. Die Autobahn war fast sieben Stunden gesperrt.

Zwischen Enkenbach-Alsenborn und der Abfahrt Kaiserslautern-Ost in Richtung Saarbrücken ereignete sich gegen 23.10 Uhr ein Unfall mit zwei Pkw, die beide vollständig ausbrannten. Die drei Insassen des VW Golf konnten nur noch tot geborgen werden. Der Fahrer des Audi S8 kam verletzt ins Krankenhaus.

Als die Freiwillige Feuerwehr der Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn bei der Unfallstelle eintraf, zeigte sich ihr ein unübersichtliches Bild, beschreibt der stellvertretende Wehrleiter Heiko Becker die Lage. „Es war ein recht großes Trümmerfeld, zwei Fahrzeuge brannten vollständig“, berichtet der Einsatzleiter. „Es war klar: Wenn da noch Personen drin sind, dann gibt es keine Chance.“

Ein Rettungsdienstfahrzeug sei zufällig in der Nähe gewesen und gab erste Informationen an die Feuerwehr. „Erst war die Rede von zehn Verletzten, dann von sieben. Und drei Vermisste sollte es auch geben“, schildert er die Umstände.

In dem brennenden Golf waren drei Insassen, zwei vorne, einer auf dem Rücksitz. „Das Auto war stark deformiert, so dass die Insassen, vor allem die Person hinten, sehr wahrscheinlich durch den Aufprall gestorben sind.“ Der Unfallhergang ist noch nicht klar, die Polizei ermittelt laut eigener Aussage noch. Auch die Identität der Toten steht derzeit nicht zweifelsfrei fest. Die Polizei bittet Zeugen, die den Golf und Audi beobachtet haben, um Hinweise an die Polizeiautobahnstation, Telefon 0631 369-11899.

Der laut Polizei 46-jährige mutmaßliche Fahrer des Audi hatte sein Fahrzeug bereits verlassen, als die Feuerwehr eintraf. „Er kam mit mittelschweren Verletzungen, wie der Rettungsdienst sagte, ins Krankenhaus“, berichtet Becker.

Ein kleinerer Brand am Autobahnrand, „rund 100 bis 150 Quadratmeter Wald brannten“, wurde von den Wehrleuten noch gelöscht. Nach Aufstellen eines Sichtschutzes und Ausleuchten der Unfallstelle öffnete die Feuerwehr die Tür des ausgebrannten Golfs, damit die Opfer geborgen werden konnten.

„Da noch drei Personen als vermisst galten, war auch der Polizeihubschrauber im Einsatz“, berichtet Becker weiter. Es sei jedoch niemand gefunden worden, die Vermisstenmeldung wurde nicht bestätigt.

Inzwischen hatte sich ein langer Stau gebildet. „Die Autobahn GmbH kummerte sich darum, dass nicht noch Verkehr von der Anschlussstelle Enkenbach-Alsenborn auf die A6 auffuhr.“ Die bereits im Stau stehenden Fahrzeuge dorthin zurück und von der Autobahn abzuleiten, sei nicht möglich gewesen, bekam die Feuerwehr laut Becker als Information. „Und da klar war, dass der Einsatz nicht in einer halben Stunde erledigt sein wird, riefen wir die Katastrophenschutzinheit hinzu. Um die Personen im Stau zu fragen, ob jemand etwas braucht, zum Beispiel Getränke.“ Letztlich dauerte der Stau fast sieben Stunden an. Die Personen darin mussten bis 5.55 Uhr ausharren. |jpt/gzi

SO ERREICHEN SIE UNS

PFÄLZISCHE VOLKSZEITUNG
Verlag

Pariser Str. 16
67655 Kaiserslautern

Abonnement-Service
Web: www.rheinpfalz.de/meinkonto
(Zustellreklamation, Urlaubsservice, Umzug)
E-Mail: aboservice@rheinpfalz.de
Telefon: 0631 3701 6640

Privatanzeigen
Web: www.rheinpfalz.de/anzeigen
E-Mail: kleinanzeigen@rheinpfalz.de
Telefon: 0631 3701 6650

Geschäftsanzeigen und Prospekte
Telefon: 0631 3701-6800
Fax: 0631 3701-6801
E-Mail: kaiserslautern@mediawerk-suedwest.de

Lokalredaktion
Telefon: 0631 3737-230/-231
Fax: 0631 3737-246
E-Mail: redkai@rheinpfalz.de

Die PRE hat 32 Millionen Euro investiert

Seit drei Jahren läuft der Umbau in dem früheren Bekleidungshaus C&A in der Eisenbahnstraße. Davor stand das Gebäude lange Zeit leer. Das „42“ ist mittlerweile ein Besuchermagnet. Auch 40 Wohnungen sind entstanden.



32 Millionen Euro hat die PRE am Standort des ehemaligen C&A-Gebäudes investiert.

FOTO: MARTIN SEEBALD

VON CLAUDIA SCHNEIDER

Das frühere C&A-Gebäude, das seit 2015 leer stand und vor sich hin garmelte, ist wieder belebt. Die neue Fassade erinnert an die alte, ist nur viel schicker. Um mehr Wohnraum in der City zu schaffen, ist der alte Gebäudekörper aufgestockt worden, ebenso das ehemalige Deichmann-Gebäude. Zur Weberstraße hin sind ebenfalls Wohnungen in einem Neubau entstanden, insgesamt 40, zwischen 65 und 175 Quadratmeter groß.

„Wir halten das Gebäude komplett in unserem Bestand und vermieten alle Einheiten“, kündigt Gunther Pfaff, einer der Geschäftsführer der PRE-Gruppe, an. „Die Nachfrage ist groß, weil die meisten Bauträger nur verkaufen“, betont er. Zu den Interessenten gehörten Junge und Ältere gleichermaßen. „Die Leute wollen zu Fuß den Bahnhof, Cafés und den Wochenmarkt erreichen.“ Das habe natürlich seinen Preis, erläutert PRE-Gesellschafter Michael Wenk. Dafür gebe es einen abgeschlossenen Fahrradraum, E-Ladestationen, Glasfaseranschluss, Garagenstellplätze, Balkone und Aufzüge.

Der Innenhof wird noch begrünt, ebenso wie alle Dächer, führt Pfaff aus. Das ganze Projekt sei nachhaltig und ökologisch, errichtet wurde es in Hybridbauweise, die Innenwände und die kompletten Außenwände sind aus Holz, neben Fernwärme wird mit Wärmepumpen geheizt und gekühlt, die Photovoltaikanlage ist auf eine Leistung von 100-Kilowatt-Peak ausgelegt. „Wir wollen auch Mieterstrom anbieten“, sagt der

Mann von der PRE. Die ersten Wohnungen sollen im September bezogen werden, kündigt er an.

Das Institut für Technologie und Arbeit ist schon vor Wochen ins erste Obergeschoss eingezogen. Dessen Chef Tino Baudach schwärmt. „Die Atmosphäre hier ist fantastisch, sehr modern, die Räume sind hell, wir arbeiten am Puls der Zeit.“ Bei Konferenzen könne er Räume im „42kaiserslautern“ anmieten, „einfach klasse“.

Hinter dem „42kaiserslautern“ verbirgt sich auf 1000 Quadratmetern viel Raum, auf dem Bürger Zukunftstechnologien erleben können, erfahren, was an der Uni und der Hochschule sowie in den Instituten läuft. Dieter Rombach, Vorstandsvorsitzender der Science Alliance, sagt: „Das ist eine zukunftsweisende Kreation, Kommunikation und Austausch, kombiniert mit Wohnen und Arbeiten.“ An dem Standort finde Stadtentwicklung statt, „das ist ein Modellprojekt für Rheinland-Pfalz, wie Ministerpräsident Alexander Schweitzer bei der Eröffnung im März betont hat.“ Das „42kaiserslautern“ läuft laut Rombach sehr gut. „Wir hatten im ersten Jahr mit 15.000 Besuchern kalkuliert, jetzt sind wir schon bei 30.000, das Konzept wird angenommen, was auch an vielen interessanten Veranstaltungen liegt und daran, dass Vereine einmal im Jahr kostenlos Räume nutzen können.“ Das sei ein wichtiger Beitrag zur Belebung der Innenstadt. Kleiner Wermutstropfen: Das Café im „42“ namens „Mittendrin“ hat schon wieder geschlossen. „Wir haben zum Glück An-

gebote, wir wollen wieder ein Café haben, das innovativ ist und in das sehr schöne Ambiente passt“, so Rombach.

Die Gesellschafter der PRE-Gruppe, zu der neben Pfaff und Wenk noch Willy Fallot-Burghardt und Hans Höhn gehören, hören gerne Lob. 32 Millionen Euro haben sie in den C&A-Umbau, der seit drei Jahren läuft, investiert. „Wir hätten auch an zwei Supermärkte vermieten können, dann hätten wir eine höhere Rendite erzielt“, sagt Wenk. Genau das wollten er und seine Mitstreiter aber nicht. „Wir wollten etwas für Kaiserslautern tun und uns nebenbei breiter aufstellen.“ Die PRE GmbH hatte 1997 die alte Holzendorfer-Kaserne erworben und dort einen Gewerbepark entwickelt. Es folgte im Jahr 2002 der Komplettabriss des alten Rangierbahnhofs an der Trippstadter Straße und die Neuerschließung des sogenannten PRE-Uni-Parks, wo heute ein Fraunhofer-Zentrum und das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz ihren Sitz haben. Die PRE war es auch, die die einst militärisch genutzte Fläche rund um die Fliegerstraße zu einem Wohngebiet umgewandelt hat. „Der C&A-Umbau ist unsere erste innerstädtische Konversion“, betont Wenk. Er soll weisend sein, weil in Zukunft wohl mehr und mehr Einzelhandelsflächen anders genutzt werden müssen.

Was Wenk besonders charmant findet: Die Mieter einer Büroeinheit haben sich dazu entschieden, eine der 40 Wohnungen zu beziehen. Wohnen und Arbeiten unter einem Dach, das werde mehr und mehr



Oben gibt es einen großen Dachgarten.

FOTO: MARTIN SEEBALD



Blick auf den Neubau der PRE-Gruppe in der Weberstraße von einer Dachterrasse aus.

FOTO: MARTIN SEEBALD

kommen, ist er überzeugt, „das ist eine perfekte Kombi“. Insgesamt gibt es in dem Komplex zehn Büroeinheiten, bis auf eine sind alle vergeben. Eingezogen sind unter anderem die Barmer, Infront und DAS Innovation. Den gewerblichen Mietern steht ein 700 Quadratmeter großer Dachgarten, auf dem einmal zehn Meter hohe Bäume Schatten spenden sollen, zur Verfügung. „Wir haben hier mehr Grün als die ganze Eisenbahnstraße in Summe“, so Pfaff.

Das Projekt ist auf der Zielgeraden, sagt der Investor. „90 Prozent ist schon umgesetzt.“ Leider habe die Bauphase doch etwas länger gedauert als geplant. „Das lag vor allem an den Handwerksbetrieben, die sind

voll mit Arbeit, da ist von einer Krise auf dem Bau nichts zu spüren.“ Das Baumanagement sei deshalb sehr herausfordernd gewesen. „Und mit Kostensteigerungen von bis zu 30 Prozent hatten wir seit Oktober 2022, als es losging, auch zu kämpfen“, gesteht Pfaff.

Sybille Pirrung, eine Art Quartierssprecherin der Eisenbahnstraße, ist begeistert von der Entwicklung. „Das ist ein Lichtblick, wir haben wieder deutlich mehr Frequenz hier“, sagt sie. Das C&A-Gebäude sei architektonisch gut geworden, „richtig schön“. Die Stadtbildpflege müsse jetzt dafür sorgen, dass es sauber bleibe in jener Straße, die Hauptverbindungsachse vom Hauptbahnhof in die City ist.

Große Mehrheit für Verpackungssteuer

Online-Umfrage unter Konsumenten in Lautern ergibt ein positives Bild für die Einführung der Steuer nach Tübinger Vorbild

VON GUNDULA ZILM

Für viele ist sie ein politisches Reizthema: die Verpackungssteuer nach Tübinger Vorbild. Eine Online-Umfrage unter den Bürgern ergab eine hohe Zustimmung zur Einführung – aber auch Überraschendes.

Dass eine mögliche Verpackungssteuer die Menschen bewegt, zeigt die Beteiligung an der Umfrage auf KLmitWirkung: Über 500 Personen haben sich zu dem Thema, das seit 2023 Stadtrat und -verwaltung beschäftigt, geäußert. Die Grünen haben es – wie in der Pionierstadt Tübingen – vorangetrieben und freuen sich über das Umfrageergebnis. „Fast drei Viertel stehen der Verpackungssteuer positiv gegenüber“, fasst Stadtratsmitglied Michael Kunte (Grüne) zusammen. Im Arbeitskreis Haushalt wurde die Auswertung bereits vorgestellt. „Deswegen haben wir für die Stadtratssitzung am Montag, 8. September, den Antrag gestellt, die Einführung der Steuer ab Januar 2027 zu beschließen.“

Die Verpackungssteuer, die Tübingen 2022 als erste Kommune Deutschlands eingeführt hat, hat zum Ziel, durch Mehrweggeschirr in der To-go-Gastronomie den Müll zu reduzieren. Betriebe, die nicht an dem Mehrwegsystem teilnehmen, müssen eine Steuer zahlen, die sie an die Kunden weitergeben können. In Tübingen sind für einen Getränkebe-

cher oder eine Essensschale 50 Cent fällig, für Einwegbesteck oder Trinkhalme 20 Cent, aber maximal 1,50 Euro pro Mahlzeit. Nach dem Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom Januar ist die Steuer rechtskräftig. Die Steuereinnahmen, in Tübingen 920.000 Euro im ersten Jahr, sollen direkt der Müllentsorgung zugeführt werden. Die Personalkosten hat Tübingen für 2022 auf unter 100.000 Euro beziffert.

Die von Mitte April bis Mitte Juni laufende Umfrage von KLdigital richtete sich an zwei Gruppen: Konsumenten und Betriebe. Während in der ersten die Resonanz mit 507 Personen im Vergleich zu anderen Umfragen sehr hoch war – wenn auch natürlich bei Weitem nicht repräsentativ –, waren Unternehmen mit nur elf Beteiligten zurückhaltender.

Abgefragt wurde von den Konsumenten zuerst die derzeitige Nutzung von Einwegverpackungen. Allgemein zeigt sich hier ein recht ausgewogenes Bild: Etwas mehr als die Hälfte (59 Prozent) gab an, „selten“ Speisen und Getränke in Einwegverpackungen zu kaufen, 36 Prozent antworteten mit „regelmäßig“, der Rest mit „nie“ oder „täglich“. Aufgeschlüsselt nach Alter ist das Bild jedoch ganz anders: Je jünger die Befragten, desto öfter nutzen sie Einwegverpackungen. Von den 18- bis 30-Jährigen antworteten 56 Prozent mit „regelmäßig“, 39 Prozent mit „selten“. In der Altersgruppe 31 bis 50 Jahre ist der Anteil



Die Sauberkeit in der Innenstadt ist schon lange ein Politikum.

FOTO: VEW

fast ausgewogen, bei den 51- bis 70-Jährigen steigt der der „Selten“-Nutzer auf 70 Prozent, die 70 antwortete zu 86 Prozent mit „selten“ oder „nie“. Die mittleren Altersgruppen machen den Großteil bei der Umfrage aus.

Geht es um die Frage, wie man zur Einführung einer Verpackungssteuer steht, schlägt das Pendel, auch bei den jüngeren, deutlich zur Pro-Seite aus. Die Älteren stechen aber auch hier wieder hervor. Insgesamt sehen fast drei Viertel die Steuer „sehr positiv“ oder „positiv“.

Nur acht Prozent antworteten „negativ“, 15 „sehr negativ“. Die 70 sind mit einem Anteil von 76 Prozent „sehr positiv“-Antworten Spitzenreiter.

Unterteilt in zwei Gruppen nach seltener und regelmäßiger Nutzung von Einweggeschirr, zeigt sich das wenig überraschende Bild, dass jene, die Einweg schon jetzt vermeiden, auch eine Verpackungssteuer stärker befürworten. Doch das Verhalten scheint nicht automatisch dem Wunsch zu entsprechen: Über die Hälfte der Viel-Nutzer sähe gern die Steuer. Und von allen Befragten ist die Mehrheit auch bereit, mehr zu zahlen, wenn dies der Müllreduzierung dient: 54 Prozent antworteten „Ja, auf jeden Fall“ und 18 Prozent „vielleicht“. Denn als Auswirkungen einer Verpackungssteuer werden Müllreduzierung sowie höhere Preise erwartet.

Nicht nur deutlich zurückhaltender, sondern auch negativer äußerten sich die Unternehmen. Acht Gastro-, zwei Einzelhandelsbetriebe und ein sonstiger beteiligten sich. Ob sie wegen der Verpackungssteuer Mehrwegverpackungen einführen würden, beantworteten zwar nur zwei mit „nein“, vier mit „ja“ und sechs mit „weiß noch nicht“. Aber sie fürchten mehr Verwaltungsaufwand und Kosten sowie um die Akzeptanz der Kunden. In den Freitextbeiträgen wurden Sorgen geäußert wie Gäste- und Arbeitskraftverlust durch höhere Preise, eine stärkere Umweltbe-

KOMMENTAR

Keine Angst vor Steuer

VON GUNDULA ZILM

Die Umfrage zeigt große Akzeptanz für die Verpackungssteuer. Ein deutliches Signal.

Die Verpackungssteuer, vor allem vom konservativen Lager skeptisch gesehen, stößt bei den Lauterern auf sehr positive Resonanz. Zumindest bei jenen, die an der Umfrage teilgenommen haben. Ein klares Signal. Auch für die Betriebe: Dort scheint noch Aufklärung zu fehlen.

Drei Dinge fallen auf. Erstens: Selbst jene, die viel Einwegverpackungen nutzen, sind für die Steuer. Offenbar fehlt das Angebot. Zweitens: Die Mehrheit ist sogar klar bereit, mehr dafür zu zahlen. Drittens: Die Jüngeren nutzen viel mehr Einweg als die Älteren. Sicher, sie sind wohl mehr unterwegs. Aber: Wo ist hier das Bewusstsein der Fridays-for-Future-Generation?

lastung durchs Spülen oder dass sich die Sauberkeit in der Stadt nicht signifikant verbessern werde. Aber auch, dass die Einführung dringend notwendig sei für die Umwelt und keinen großen Aufwand bedeute.